

Annette Häcki

Unter Männern

Bahnhof Davos Platz, unterwegs mit den Rangierarbeitern. Ein wahr gewordener Bubentraum, eiskalt serviert.

Hans beschleunigt auf 20 km/h. Er fährt direkt auf einen Engländer zu und überrollt ihn. Er drückt den Fuss auf den toten Mann und fährt ein paar Meter weiter. Als der Rangiertraktor endlich still steht, meint Hans: «Früher hat es viel mehr Unfälle gegeben.» Es ist eisig kalt. Hans' Gesicht ist voller Furchen, seine Hände sind russig, der Rücken gebeugt. Hans ist Rangierarbeiter bei der Rhätischen Bahn. Die Arbeit ist hart. Bei jedem Wetter kuppeln Hans und seine Kollegen Wagen an und ab, bewegen sie mit dem Traktor von Gleis zu Gleis. Die Männer stapfen durch den Schnee und stellen Weichen um. Kein Zuckerschlecken. Hans blickt durch die Frontscheibe des Traktors, deutet auf das Gleis. «Da, wieder ein Engländer. Man kann auch Doppelweiche sagen, aber wir sagen Engländer.» «Toten Mann» nennt Hans die Zugsicherung. Der Traktor bewegt sich nur vorwärts, wenn Hans mit dem Fuss auf ein Pedal drückt. Ansonsten gilt der Fahrer als «tot» und der Traktor stoppt automatisch.

In der Führerkabine des Rangiertraktors riecht es nach Öl. Zu den Füßen eine Kiste voller Glühbirnen, «Signallampen» steht da. Daneben eine zweite Kiste, gefüllt mit Öl verschmierten Lappen. Das Funkgerät knattert, «losfahren über die 17». «Verstanden, losfahren», antwortet Hans. Er setzt den Traktor in Bewegung und überrollt schon wieder einen Engländer: Weiche Nr. 17. Hans fährt rückwärts auf einen stehenden Zug zu. Kurz bevor er ihn erreicht, bremst er ab. Ganz sachte trifft der Traktor auf den letzten Wagen des Zuges, die Puffer berühren sich.

Draussen steht Martin bereit. Er streift sich Handschuhe über und steigt zwischen die Wagen. Überall liegt Schnee. Die Kälte bahnt sich ihren Weg über die Schuhsohlen in den Körper. Beim Atmen formen sich kleine Wolken vor dem Mund. Jetzt wird der Zug an den Traktor angehängt: Martin legt einen Haken über einen Bügel, verbindet die elektrischen Kabel und die Druckluftschläuche der Bremsen. Es zischt. Als er sich aufrichtet, grinst Martin und zeigt seine weissen Zähne. So sehen Helden aus: Muskel bepackt, orange Hose, Leuchtweste, schwere Stiefel. Auf dem Kopf ein schmutziger Helm, ein riesiges Funkgerät auf der Brust. Die Rangierarbeiter sind an diesem Morgen alles Männer. Heldinnen gibt es hier offenbar keine. «Manchmal haben wir auch Mädchen als Lehrlinge», erzählt Martin. Aber zu sehen sind sie nicht. Er nimmt die Handschuhe ab, kratzt sich am Kopf und marschiert zu Weiche Nr. 14. Der Bahnhof Davos Platz hat nur drei elektrische Weichen, die übrigen 26 bedienen die Rangierarbeiter von Hand. Martin zieht mit voller Kraft an einem Hebel, die Weiche zu seinen Füßen schnappt in ihre neue Position. Er ist der Rangiermeister von Davos Platz und für die übrigen Mannen verantwortlich.

Zurück bei Hans auf dem Traktor. «Früher ist die Arbeit viel anstrengender gewesen», erzählt er. «Wir haben alles von Hand gemacht.» Seine Augen glänzen. Früher, das heisst bei Hans viel früher. Er arbeitet seit 42 Jahren für die Bahn. Jetzt gerät er ins Schwärmen. Er erzählt davon, wie selbst die Gleise ohne Maschinen eingebaut worden sind. Hans schreckt auf, als das Funkgerät knattert: «Hans, bitte antworten. Hast du den Wagen angehängt?» Auch heute noch geschieht hier in Davos vieles von Hand. Der Bahnhof ist einer der ältesten der Rhätischen Bahn, das gilt auch für die Infrastruktur. In zwei Jahren wird er komplett saniert. Bis dahin aber müssen die Rangierarbeiter weiterhin kräftig zupacken. Alle, ausser Hans. Der wird in zwei Monaten 63 und lässt sich dann pensionieren. Er spürt die Kälte und die harte Arbeit in den Gelenken. «Es ist schon als Bub mein Traum gewesen, zur Bahn zu geben. Aber jetzt habe ich genug gebähnelet», meint er. In zwei Monaten hat Davos einen Helden weniger.

Durch das Funkgerät knattert die Stimme von Toni. «Wagen lang», weist er Hans an, der mit dem Traktor zwei Wagen auf ein anderes Gleis schiebt. «Wagen halbe, vier, zwei, eins, anhalten!» «Anhalten», bestätigt Hans. Toni klettert zwischen die Wagen und verbindet sie. Dann stapft er durch den Schnee davon, auf zur nächsten Weiche. «Losfahren über die 13», tönt es kurz darauf. Hin und her geht die Reise des Rangiertraktors. Von Gleis 1 auf Gleis 5, mit zwei neuen Wagen zurück auf Gleis 1. Von Gleis 1 auf Gleis 2, um dem Schnellzug aus Landquart Platz zu machen. «Heute ist jeder Arbeitsschritt klar geregelt», erzählt Hans. «Alles wird komplizierter.» Einen Grund hat das schon, denn die Rangierarbeiter leben gefährlich. Hans erzählt, wie einem Mann ein Arm abgerissen worden ist. Und wie ein anderer direkt vor einen einfahrenden Zug geraten ist. Nichts für schwache Nerven. Trotzdem: Die Arbeit der Rangierarbeiter erinnert an ein Spiel. Ein anstrengendes zwar, aber ein Spiel. Eine Bergdohle kreist über den Gleisen. Von dort oben sieht der Bahnhof wohl aus wie eine Modelleisenbahn.

Auf dem Bahngleis gegenüber schleppt ein Tourist seine Skis in Richtung Zug. Vermutlich ein Engländer.